



In Indonesien gibt der österreichische Faserhersteller Lenzing vorwiegend Frauen Mikrokredite. Unter anderem produzieren Frauen Tücher und Lappen für die Lenzing-Fabrik in Purwakarta.

Bild: SN/RUBASCH

Mikrokredit gerät in Misskredit

Mikrokredite. Nobelpreisträger Yunus kämpft um sein Lebenswerk, sein Mikrokreditmodell um den guten Ruf. Ein Gütesiegel soll helfen.

HELMUT KRETZL

WIEN (SN). Eine große Idee hat Kratzer abbekommen. Mikrokredite, jahrelang als ein Königsweg zum Entkommen aus der Armut gefeiert, drohen in Verruf zu geraten. Einer breiten Öffentlichkeit wurde das Modell schlagartig im Jahr 2006 bekannt, als der bis dahin unbekannt Ökonom Muhammad Yunus zusammen mit der von ihm gegründeten Grameen Bank den Friedensnobelpreis erhielt. Durch die Vergabe rückzahlbarer Kleinstkredite ermöglichte es Yunus armen Menschen, wirtschaftlich tätig zu werden und so die Armut zu bekämpfen, begründete das Nobelkomitee damals seine Entscheidung. Gut vier Jahre später steht Yunus selbst im Brennpunkt der Kritik, er muss den Chefessel der von ihm 1983 gegründeten Bank verlassen. Doch erst der Reihe nach.

Tausende Menschen vor allem in Entwicklungsländern haben dank Mikrokrediten den Weg aus der Armut geschafft – gleichsam aus eigener Kraft. „Das ist keine Spende, sondern Anschubfinanzierung für realwirtschaftliche Projekte auf gleicher Augenhöhe mit den Menschen“, sagt Peter Püspök, Chef des Mikrofinanzers Oikocredit Austria und ehemaliger Generaldirektor der Raiffeisenlandesbank NÖ-Wien.

Typische Verwendungszwecke der Kleindarlehen sind die Anschaffung von Saatgut, Maschinen oder eines Marktstands. Zu mehr als 90 Prozent gehen die Kredite an Frauen. „Sie können besser mit Geld umgehen und sind die verlässlicheren Kleinkreditnehmer“, weiß Püspök. Die Ausfallquoten liegen unter einem Prozent.

Jetzt aber hagelt es zunehmend Kritik von allen Seiten an dem früheren Vorzeigemodell, das welt-

weit Nachahmer auf den Plan gerufen hat. Nach Missernten in Indien konnten Bauern ihre Kredite nicht mehr zurückzahlen, die Schulden wuchsen ihnen so sehr über den Kopf, dass 51 von ihnen Selbstmord verübt haben sollen.

Skepsis wurde auch laut, als im vorigen Sommer der größte indische Mikrofinanzierer SKS an die Börse ging. „Das drängt Mikrofinanzierung in Richtung der Kredithaie“, wetterte Yunus. Denn die Botschaft des Börsegangs sei, dass man über eine Beteiligung „Geld mit armen Leuten machen“ könne. Unter den SKS-Großaktionären befindet sich auch George Soros, der sich als Spekulant und Wohltäter einen Namen gemacht hat. Befürworter des Börsegangs unterstrichen dagegen die große Breitenwirkung: Damit könnten jetzt mehr Menschen Zugang zu notwendigem Kapital bekommen.

Und seit Wochen ist jetzt auch

der „Vater der Mikrokredite“ selbst stark unter Druck geraten: Yunus muss als Chef der Grameen Bank zurücktreten, dekretierte die Notenbank und bekam damit vor Gericht recht. Der 70-jährige Yunus habe das Alterslimit von 60 Jahren überschritten, auch habe es Formfehler bei seiner Bestellung gegeben. Weitere Vorwürfe wie Untreue und Steuerhinterziehung ließen sich bisher nicht erhärten.

Die Anwürfe hätten mit Mikrofinanz „nichts zu tun“, meint Püspök dazu. In Wahrheit gehe es um Macht: Denn die 1983 gegründete Bank hat sich zum Wirtschaftsimperium ausgewachsen, das Telekom, Versicherungen und Bildung in Bangladesch maßgeblich prägt.

Um den Imageschaden für das Modell zu begrenzen, haben mehrere Institute die Einführung eines Gütesiegels für Mikrokredite gefordert. Bisher haben sich 40 Mikrofinanzunternehmen zur Einhaltung verbindlicher Wohlverhaltensregeln („Principles for Investors in Inclusive Finance“) verpflichtet, die von der UNO überwacht werden.